

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung
SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1987)

Heft: 4: Aufbruch

Artikel: "Das postnukleare Zeitalter hat begonnen!"

Autor: Brunner, Conrad U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geboren 1942 in Zürich, Studium der Architektur an der ETHZ, Nachdiplomstudium an der University of Pennsylvania, drei Jahre als Architekt in Philadelphia USA, ein Jahr als Planer in Tokio.

1972 Mitbegründer einer kleinen Energiespar-Denkergruppe in Zürich, 1974 Publikation PLENAR (Planung-Energie-Architektur), seit 1976 selbständiger Planer, Architekt und Energieplaner mit kleinem Büro in Zürich.

U.a. Forschungsarbeiten für den Nationalfonds im Bereich Energiesparen und Elektrizitätsparen, für den NEFF im Bereich Wärmebrücken, Energieplanerischer Berater für verschiedene Kantone und Gemeinden, Mitglied der Expertengruppe Energieszenarien des Bundesrates.

Verheiratet, drei Kinder, wohnt seit zehn Jahren in Hintereggen ZH (direkt neben der Forchstation Neuhaus) in einer selbstentworfenen Dreiergruppen-Siedlung, die ziemlich wenig Energie braucht. Seit diesem Sommer kommt er für einen Teil seines Elektrizitätsverbrauchs mit einer Photovoltaik-Anlage selber auf.



Im Ständerat, an Parteispitze ... und erst noch 100000 Franken

Energie-Stiftung legt massiv zu

Bern, Lausanne, Zürich, 9. Nov. (pd). Die Ständeratswahlen 1987 werden in die Geschichte der Waadtländer Politik eingehen: Die grosse alte Partei, die FDP, verliert ihren Sitz an Yvette Jaggi, Ausschuss-Mitglied der Schweizerischen Energie-Stiftung (SES).

Übers Wochenende fand gleich noch eine zweite Premiere statt: Zum ersten Mal wird eine Fraktion der Bundesversammlung von einer Frau präsidiert - die Aargauer Nationalrätin und Vizepräsidentin der SES Ursula Mauch wurde am Samstag von der SP-Fraktion mit Akklama-

tion zur Fraktionspräsidentin bestimmt. Sie ist unter anderem Mitglied der ständigen Energiekommission der Grossen Kammer.

Aller guten Dinge sind drei: Nachdem die SES nun mit zehn Sitzen im Nationalrat und zwei im Ständerat (neben Yvette Jaggi die Schaffhauserin Esther Bühler) vertreten ist, zeichnet sich auch ein finanzieller Höhenflug ab - unbekannte Gönner und Gönnerinnen stellten der Stiftung Geldbeträge in der Höhe von mindestens 100000 Franken in Aussicht.

Siehe auch Seite 23.

Das Bild einer postnuklearen Gesellschaft beginnt nach und nach scharf zu werden. Der Bericht der Expertengruppe «Energieszenarien» des Bundesrates wird auf Anfang 1988 ein erstes Zahlengerüst vorlegen, in dem Energie, Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt aufeinander abgestimmt zu einer künftigen Energiepolitik zusammengeführt sind. 30 Arbeitsjahre sind in kurzer Zeit in gewaltiger gemeinsamer Anstrengung von Forschern der verschiedensten Fachgebiete und Beamten dreier Bundesämter dafür aufgewendet worden, mit Intelligenz und Phantasie dieses neue Bild einer Schweiz ohne Atomenergie zu zeichnen.

Das Bild des postnuklearen Zeitalters

Am 26. April 1986 endete nach 41 Jahren das nukleare Zeitalter, das mit der Bombe von Hiroshima begonnen hatte. Die Hoffnung auf eine friedliche Nutzung der Atomenergie, die angeblich hätte sauber, billig, sicher und unerschöpflich sein sollen, endete jäh mit der Katastrophe von Tschernobyl. Es ist vielen Menschen klar geworden, dass es keine bequeme Lösung gibt, die uns unbegrenztes Wohlstandswachstum verspricht, ohne uns nachher die Rechnung dafür zu präsentieren.

Unsere Aufgabe ist es, das Bild dieser postnuklearen Schweiz zu konkretisieren und zu (er-)klären. Wir kämpfen nicht mehr gegen etwas, das uns unnötig und unsinnig erscheint, sondern für etwas, das alle als wichtig und richtig erkannt haben.

Das postnukleare Zeitalter ist in vielen Entwicklungen kein Bruch mit der Vergangenheit, aber eine markante Wende. Es basiert auf der klaren Einsicht, dass Energien reichlich vorhanden sind, um unsere Wohlfahrt zu garantieren, dass aber nur der haushälterische Umgang mit allen Ressourcen den Schlüssel zu unserem Wohlstand birgt. Wir sind gezwungen, unseren Haushalt in diesem Sinne neu zu überprüfen und uns für die Zukunft auf die positive Bilanz der Einnahmen und Ausgaben zu konzentrieren, ohne ständig am Stammkapital zu zehren.

Sparen als Basis

Sparen, die effiziente Nutzung aller Rohstoffe, ist die tragende Devise der Zukunft: Unser Energieverbrauch ist so hoch, dass wir aus unserem Energiewohlstand bequem 20, 30 oder sogar 40 Prozent herausparen können, ohne damit weniger hell, weniger warm oder weniger gemütlich zu leben und zu arbeiten. Diese Behauptung stützt sich auf eine Vielzahl von internationalen und schweizerischen Untersuchungen im Haushalt, im Dienstleistungssektor und in der Industrie. Ge-

«Das postnukleare Zeitalter hat begonnen!»

rade im schweizerischen Bankensektor ist es interessant zu sehen, wie eine Grossbank in den letzten fünf Jahren sukzessive ihren Elektrizitätsverbrauch reduziert hat, während eine andere unentwegt jährliche Zuwachsraten weit über dem Mittel des schweizerischen Verbrauches – quasi als gottgegeben – präsentiert. 1

Spartechnologie ist dabei Schlüssel zu einer erfolgreichen Wirtschaftsentwicklung, besonders für unsere qualitätsorientierte Industrie. Unsere Energie-sparbemühungen waren die letzten zehn Jahre auf das Motto «weg vom Öl» fixiert; hier haben wir bereits erste Erfolge erzielt. Jetzt gilt es, für die nächsten zehn Jahre Aus- und Weiterbildung, Forschung und Entwicklung auf die rationelle Energienutzung hin anzusetzen und uns insbesondere mit der Elektrizität in ihren vielfältigen Anwendungsformen für Wärme, Licht und Kraft auseinanderzusetzen. Die Schweiz ist mit ihren Alpen und dem regenrischen Klima in einer privilegierten Situation: Wasserkraft ist der tragende Pfeiler unserer bisherigen und künftigen Elektrizitätswirtschaft. Ihr Jahresgang, der uns leicht Sommerstrom, aber nur beschränkt Winterstrom zur Verfügung stellt, ist das Mass einer rationellen Elektrizitätsnutzung: Unsere Winterverbraucher müssen wir besonders gut unter die Lupe nehmen.

«Neue» Energien als Zukunft

Die erneuerbaren Energien – Photovoltaik, Windkraft usw. – sind jetzt in der kritischen Vorbereitungsphase, in der wir sie für ihren entscheidenden Strombeitrag nach der Jahrtausendwende vorbereiten müssen: Jetzt gilt es, aus guten Einzelkomponenten ganze, funktionierende Systeme zu machen, aus dem physikalischen Effekt eine wirtschaftliche Verfahrenstechnik, aus einer technischen Möglichkeit die entscheidende Materialökonomie. Heute geht nur ein Viertel der Forschungsmittel in Spartechnologie und erneuerbare Energien – das muss sich ändern. Im postnuklearen Zeitalter müssen in der Energiepolitik unter anderen folgende konkrete Einzelfragen aufgeworfen werden:

- Wie kann die Sparpolitik durchgeführt werden, ohne einen komplizierten Vollzugsmechanismus aufzuziehen?
- Wie können marktwirtschaftliche Mittel eingesetzt werden, um die Ziele einer neuen Politik leichter und rascher zu erreichen als mit komplizierten Subventionsmechanismen?
- Wie kann die Wasserkraft technisch besser genutzt werden, ohne weitere kostbare Landschaften zu verlieren?
- Wie können Wärme-Kraft-Kopplungsan-

lagen eingesetzt werden, ohne unerwünschte Schadstoffe zu produzieren?

Das Bild des postnuklearen Zeitalters ist heute noch unscharf. Gerade für die Schweiz brauchen wir jetzt klare Zielvorstellungen, damit die Diskussion um den Ausstieg aus der Atomenergie, für die Schaffung eines neuen Verfassungsartikels, einer Lenkungsabgabe auf Energie, eines Elektrizitätswirtschaftsgesetzes, der Regelung der Restwassernutzung in den Berggebieten etc. in einen gesamten Rahmen der Umweltpolitik gestellt werden kann. Die Zeit der lokalen Kämpfe gegen neue Atomkraftwerke ist langsam vorbei, niemand braucht mehr neue Atomkraftwerke in der Schweiz!

Die Rolle der SES

Was für eine Rolle wird die Schweizerische Energie-Stiftung im postnuklearen Zeitalter spielen? Kurzfristig gedacht gilt es, das von Bundesrat Schlumpf angekündigte «Energiejahr 1988» gut vorzubereiten und im Sinne unserer Zielsetzung erfolgreich zu bewältigen. Die Ausstiegsszenarien werden darin einen breiten Raum einnehmen. Aber auch die Themen Atomenergiehaftpflicht, Gewähr, Restwasser, Forschungsförderung, Zusammenlegung EIR/SIN und der neue Energieartikel etc. sind aktuelle Verhandlungsgegenstände im Parlament.

Es wird die ausdrückliche Rolle der SES sein, im engen Verbund mit allen Umweltorganisationen, zu diesen Themen nach wie vor fachlich gut begründete und dezidierte Stellungnahmen zu erarbeiten. Zur Vorbereitung auf diese Diskussion will der SES-Ausschuss in diesem Dezember an einer zweitägigen internen Klausur seine grundsätzliche Meinungsbildung erarbeiten. Diese Meinungsbildung wird aber rasch über den engeren Kreis des Ausschusses und des Stiftungsrates hinaus zu allen SES-Mitgliedern und allen weiteren Interessierten getragen werden müssen. Im Frühjahr 1988 wird die SES zum Ausstieg eine öffentliche Veranstaltung organisieren und eine Stellungnahme zu den bundesrätlichen Ausstiegsszenarien an die Öffentlichkeit abgeben.

Die Themen, die in dieser Ausstiegssdiskussion behandelt werden müssen, sind ausserordentlich vielfältig. Es liegt mir sehr daran, das breite fachliche Potential der SES-Mitglieder stärker zu aktivieren und alle Mitglieder einzuladen, in Projektgruppen an speziellen Themen mitzuarbeiten.

Mittelfristig – d.h. bis in etwa drei Jahren – werden wir auch wieder Abstimmungskämpfe bestreiten: Die Moratoriums- und die Ausstiegsinitiative werden bis etwa 1990/91 dem Volk vorgelegt werden. Wir wissen aus den vergangenen Abstimmungs-

Kampagnen, dass dies eine gut organisierte Basis braucht, die sich vor allem auf ein bereits aufgespanntes Netz von Mitgliedern, Sympathisanten, Geldspendern und sonstigen Kontakten stützen muss. Das Ziel dieser wichtigen Abstimmungen dürfen wir aus der kurzfristigen Optik heraus nicht aus den Augen verlieren.

Ein neuer Stil

Der Stil kommender Auseinandersetzungen um unsere Umwelt und unsere Energieversorgung wird sich laufend ändern. Die Diskussion unserer Energiepolitik sollte aber nach Möglichkeit aus den Schützengräben heraus auf die Ebene eines neuen Verständnisses für unsere Umwelt angehoben werden, das von einer breiten Bevölkerungsschicht getragen wird.

Die Themen sind vielfältig. Die Zielsetzung klar. Die Entscheidungen drängen: Sollen wir weiterhin Milliarden in antiquierte Nuklearprogramme investieren, oder wollen wir unsere Kraft, unsere Intelligenz und unsere Mittel vorwärts investieren, die Neuen Energien zu erforschen und die Spartechnologien zu perfektionieren? Die aktuellen Schadstoffwerte der Luft, die täglich in den Zeitungen gedruckt erscheinen, die Gefahren einer globalen CO₂-Katastrophe mit dem Treibhauseffekt zeigen ein deutliches Bild, dem es an Dringlichkeit nichts hinzuzufügen gibt. Nur die Neuen Energien und der sparsame Umgang mit den alten Rohstoffen können unsere Zukunft für unsere Nachkommen im dritten Jahrtausend sichern und nicht nur den wohlhabenden Ländern, sondern auch allen anderen Mitbewohnern dieses Planeten einen Wohlstand ermöglichen, den wir für uns schon zu lange als unverzichtbar deklariert haben.

Immer noch bleibt es Hauptaufgabe der SES, ein klares Bild der Schweiz zu zeichnen, die durch wirksames Energiesparen und den Einsatz erneuerbarer Energiequellen ihre Abhängigkeit von Umweltgefahren, von erschöpflichen Energien und von importierten Rohstoffen vermindern kann und damit eine gesunde Wirtschaft und eine innovative Industrie auf der Basis neuer Produkte – zu unserer aller Wohlfahrt – bauen kann.

In Zukunft gilt es für uns weniger zu streiten, aber mehr zu erklären. Ich freue mich darauf.

Die Studie «Verminderung des elektrischen Energieverbrauchs in der Schweiz. Teil 2. Banken und Detailhandel» (von C.U. Brunner u.a.) erschien im Februar 1987 im Auftrag des Schweizerischen Nationalfonds und gibt Auskunft darüber, welche Vereinsmitglieder besser, welche Gesellen schlechter abschneiden. Die Auflösung des Rätsels erfahren Sie unter Telefonnummer 01/42 54 64.